

Corrado Pardini. Gewerkschafter, Nationalrat.

An die Präsidentin Unia, die GL Unia, den Zentralvorstand Unia, die Mitglieder des SGB Präsidialausschusses
Viareggio am 8. August 2018

Werte Kolleginnen und Kollegen.

Dieser Tage hat mich die Einladung für die Gespräche/Hearings des SGB zur Nachfolge von Paul Rechsteiner erreicht. Inzwischen häufen sich auch die Medienanfragen zu meiner möglichen Kandidatur für das SGB-Präsidium. Ich habe mich bisher dazu nicht abschliessend geäussert. Aber man scheint davon auszugehen, dass ich ein natürlicher Anwärter auf das Amt sei. Das legt Zeugnis ab für 30 Jahre Arbeit im Dienst der Gewerkschaftsbewegung, seit bald 8 Jahren auch im Nationalrat. Als Verantwortlicher Industrie der Unia und ihr GL-Mitglied, aber auch als Nationalrat konnte ich mit meinen Teams einige wichtige Errungenschaften verteidigen und ausbauen und für die Zukunft entscheidende Weichen stellen.

Höchste Zeit also, mich zu erklären. Die engeren Mitarbeitenden kennen meine Haltung schon länger. In den Sommerferien konnte ich die Lage noch einmal gründlich wägen.

Der Entscheid für oder gegen ein solches Amt hat mehr als eine persönliche Tragweite. Die richtige Frage heisst nicht: wo ist viel Ehr', sondern: wo kann ich mein Engagement für eine soziale und gerechtere Schweiz mit der höchsten Wirksamkeit fortsetzen und entfalten?

Es gab schon ruhigere Zeiten für die Gewerkschaften. Heute stehen wir vor Auseinandersetzungen, die für uns und die Zukunft des Landes existenziell sind. Etwa in der Europa-Frage. Es wird viel über rote Linien und Brüssel geredet. In Wahrheit geht es um innenpolitische Entscheide, die Feuer an die Schweizer Gesellschaft legen könnten. Mit dem Angriff der SVP-FDP-Allianz auf die Flankierenden Massnahmen droht gerade ein fundamentaler Konsens zu brechen. Die Gewerkschaften haben viel für diesen Konsens geleistet, und er hat uns ökonomischen, sozialen und menschlichen Fortschritt gebracht. Nun stehen wir in der Verantwortung, doppeltes Unheil abzuwenden: die soziale Demontage und die nationalistische Regression. Das eine geht mit dem anderen. Wer Hand an die FlaM legt, bereitet antisozialen und rechtsradikalen Kräften das Terrain. Wir werden nicht nur sehr entschieden sondern auch sehr offensiv handeln müssen.

Solche Phasen radikalierter gesellschaftlicher Auseinandersetzungen tragen auch immer die Möglichkeit sozialen Fortschritts in sich. Unsere Geschichte, die Geschichte der Arbeitendenbewegung lehrt das eindrücklich. Wenn jetzt die neoliberalen Kräfte etwa den digitalen Umbau nutzen wollen, um ihre durch die Krise 2007/08 unterbrochene Zerstörung des sozialen Kompromisses durchzusetzen, und den Arbeitsschutz und die geregelte Arbeitszeit zu schleifen, öffnet sich für uns die Möglichkeit, die Arbeitszeiten zu verkürzen und die Arbeitsverhältnisse, alle Arbeitsverhältnisse auf neue gesetzliche und vertragliche Grundlagen zu stellen. Greifen dieselben Kräfte den Service public an, wird die Notwendigkeit eines erweiterten, zeitgemässen öffentlichen Dienstes offensichtlich. Und in Zeiten sozialer Abbauersuche gewinnen unsere Forderungen wie Lohngleichheit, Chancengleichheit, soziale Sicherheit neue Wucht.

Aus solchen Überlegungen ziehen einige Kolleginnen und Kollegen den Schluss, ich sollte mich für das Präsidium des SGB, unserer politischen Dachorganisation zur Wahl stellen. Ich teile diese Ansicht nicht.

Politische Wirksamkeit für unsere Anliegen und gesellschaftlichen Fortschritt entfalte ich im Parlament und seinen Kommissionen, wie die beiden vergangenen Legislaturen belegen. Gewerkschaftlich besonders wirksam ist meine Arbeit aber dort, wo sie in der direkten Konfrontation mit den Arbeitgebern stattfindet. In ganz realen GAV-Verhandlungen, etwa der MEM-Industrie, schmelzen die Vorsätze neoliberaler Ideologen sehr schnell ab. Schaffen wir günstige Kräfteverhältnisse und verhandeln wir hart, mobilisieren wir die Kolleginnen und Kollegen, verhindern die Verlängerung der Arbeitszeit, sichern korrekte Arbeitsverhältnisse und verbessern die Chancen der Arbeitenden auf Weiterbildung und sichere Jobs über 50, wie gerade im neuen MEM-GAV geschehen. Oder: Mit der täglichen konsequenten Arbeit in der sozialpartnerschaftlichen und tripartiten Arbeitsmarktkontrolle überzeugen wir die Arbeitgeber und den Kanton, die FlaM auszubauen, statt sie zu schwächen.

Das ist der Boden, auf dem die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit zuerst geführt werden. Wir brauchen mehr und bessere GAV. Mehr gewonnene Ausmarchungen auf dem Terrain. Mehr gewerkschaftlichen Gestaltungswillen. Dort entscheidet sich, was wir am Ende des Tages bewegen können. Auch politisch. Vorausgesetzt, wir tragen diese Errungenschaften wieder zurück ins politische Feld. Das ist mein gewerkschaftliches und politisches Gen. So geht das Wechselspiel meiner beiden Engagements in Gewerkschaft und Parlament.

Ich bin also nicht Kandidat für das SGB-Präsidium.

Mit kollegialen Grüßen.
Corrado Pardini.

E-Mail, 16.8.2018.

Personen > Pardini Corrado. SGB-Präsidium. E-Mail. 2018-08-16